



Wenn Bibellesen schwer fällt

Impulse zum Umgang mit schwacher Lesekompetenz in der Gemeinde

Wer mit Bildung und Ausbildung zu tun hat, stellt eine abnehmende Lesekompetenz fest. Das meint vor allem das Leseverständnis von längeren Abschnitten und ganzen Büchern. Das betrifft auch die christliche Gemeinde, weil die Fähigkeit zum selbständigen Lesen der Bibel bei vielen schwach ausgeprägt ist. Es ist wichtig, das Problem wahrzunehmen und nach Hilfen und Auswegen zu suchen. Nach der Reformation und während des Pietismus hat die Begeisterung für die Bibel die Lesekompetenz allgemein erhöht. Das sollte uns ermutigen, auch in unseren Gemeinden das Lesen zu fördern und Menschen mit der Bibel zu verbinden.

Könnte es sein, dass große Teile einer neuen Generation das Lesen von Büchern nicht mehr beherrscht? Sie können lesen, aber nicht mehr in großen Zusammenhängen. Können sie dann auch die Bibel nicht mehr wirklich lesen? Wie können wir helfen?

A. Das Problem

Seit Jahren weisen Studien auf die nachlassende Literalität (Lesekompetenz) von Menschen hin: z. B. PISA (15-Jährige), IGLU (Viertklässler), DESI (Neuntklässler), LEO (Erwachsene). Der Begriff Literalität beschreibt die Fähigkeit, geschriebene Sprache verstehen, anwenden, reflektieren und bewerten zu können. Illiteralität ist damit ein noch umfassenderer Befund als der ebenso erschreckende Analphabetismus – und das in einer Gesellschaft, die sich selbst gern als Wissens- und Bildungsnation versteht. Die Ergebnisse sind stets besorgniserregend: „Laut PISA 2022 erreichen 26% der 15jährigen nicht das Mindestniveau an Lesekompetenz“¹. Aber es sind nicht nur

die Jugendlichen: „6,2 Millionen Erwachsene in Deutschland haben nur eine geringe Lesekompetenz.“² Medien berichten und Bildungsministerien sowie Pädagogen diskutieren mögliche Ursachen. Entsprechende Informationen findet der Interessierte schnell im Buchhandel, in Büchereien oder per Internetsuche mittels der Schlagwörter „Lesekompetenz“ bzw. „Literalität“.

Doch diese Entwicklung betrifft nicht nur Bildungssysteme und Arbeitsmärkte – sie hat auch tiefgreifende Auswirkungen auf die Gemeinde Gottes.

Ansgar N. Przesang



Ansgar N. Przesang
ist beruflich als
Softwaretrainer tätig;
Kaufmann und Theologe;
im über-/gemeindlichen
Predigtamt;
Vorstandsmitglied des
Bibelbundes.

Schreiben Sie an:
anprzesang
@bibelunterricht.de

¹ https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2023-12/2023_12_07_dbv%20

Stellungnahme_PISA-Studie%202022_final_1.pdf,
abgerufen am 10.10.2025

² <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/09/LEO2018-Presseheft.pdf>, abgerufen am 10.10.2025

Dieser Artikel fragt danach, ob und wie die Ortsgemeinde Gottes diesem Problem begegnen kann.

Denn: Die nachlassende Lesekompetenz ist nicht nur ein Problem außerhalb der Gemeinde, im Gegenteil: Christen verkündigen und praktizieren nach Gottes Willen einen schriftgebundenen Glauben, also einen Glauben, der auf dem Wort Gottes, den Heiligen Schriften, fußt: Gott hat sich im Wort geoffenbart. Verliert die Gemeinde ihre Lesekompetenz, verliert sie auch ihre Bibelkompetenz – und öffnet damit subjektiven Meinungen und bloßen Gefühlen Tür und Tor.

Der Autor dieses Artikels erlebt seit Jahrzehnten in der christlichen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenarbeit: Wird jemand gebeten, in einer Predigt einen Bibeltext vorzulesen oder in einer Andachtsgruppe eine passende Bibelstelle mit der Gruppe zu teilen, sind die Ergebnisse häufig ernüchternd. Der Text wird stockend, fehlerhaft oder ohne sinnhafte Betonung vorgetragen; der Inhalt erreicht die Zuhörenden kaum – und selbst beim Vorlesenden bleibt vom Inhalt wenig haften, dafür umso mehr der Stressmoment der Situation. Der vorgelesene Textabschnitt wurde im Ganzen weder vom Vortragenden noch von vielen Hörern in seinem Inhalt verstanden. Wenn nun der Prediger den Text erneut liest, wird spürbar, dass der erste Vortrag den Hörern kaum Orientierung bot.

Diese Beobachtung wirft eine weitreichendere Frage auf: Wenn es schon schwerfällt, einen Bibeltext laut und sinnerfassend vorzutragen, wie soll dann ein tieferer Zugang zu den Inhalten der Schrift entstehen? Das gilt für die Primärtexte des Alten und

Neuen Testaments, aber auch für den Segen, den

wir in den schriftlichen Auslegungen unserer Glaubensväter haben: Wenn bereits Texte, die Charles Spurgeon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfasste, eine Herausforderung sind – wer wird dann noch die Schriften der Reformatoren (16. Jahrhundert), der Kirchenväter (2.-5. Jahrhundert) oder anderer geistlicher Wegbereiter verstehen? Für viele Gläubige erscheint solche Literatur als zu mühsam, zu komplex, zu weit entfernt von der eigenen Leseerfahrung. So entgehen der Gemeinde Christi unschätzbare geistliche Schätze – Einsichten und Erkenntnisse, die der Geist Gottes früheren Generationen geschenkt hat und

die auch heute noch eine wertvolle Hilfe für Glauben und Leben sein könnten, wenn sie nur verstanden würden.

Schwerwiegender ist aber: ohne ein klares Verständnis der Bibel werden heutige Auslegungen nicht schriftgemäß sein. Und wo der Hörer die Schrift nicht mehr sinnerfassend lesen kann, verliert er eine göttliche Quelle der Ermunterung und Ermahnung (Röm 15,4; 2Tim 3,16f). Außerdem fehlt ihm unweigerlich die Fähigkeit, die Predigt am Wort Gottes zu prüfen (vgl. Apg 17,11; 1Thess 5,21). Er kann nicht nur in eine Abhängigkeit von seinen Lehrern kommen, sondern ist der Gefahr ausgesetzt, Irrlehre nicht zu erkennen und ihr leichter zu folgen. Im Ergebnis verliert die Gemeinde Gottes ihre Grundlage im Wort – so wie seit langem die Bibelkritik mit ihrer Leugnung von Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit der Heiligen Schrift.

**Verliert die
Gemeinde ihre
Lesekompetenz,
verliert sie
auch ihre Bibel-
kompetenz – und
öffnet damit
subjektiven
Meinungen und
bloßen Gefühlen
Tür und Tor.**

Dieser Artikel möchte deshalb aus zwei Perspektiven heraus Impulse geben: *Erstens* geht es darum, wie wir Menschen mit geringer Lesekompetenz in unseren Gemeinden liebevoll begleiten und ihnen Zugänge eröffnen können. *Zweitens* sollen Wege aufgezeigt werden, wie sich Lesekompetenz langfristig stärken lässt, damit der Schatz des Wortes Gottes und der geistlichen Überlieferung wieder neu gehoben werden kann.

Diese Ziele sind nicht unrealistisch. Untersuchungen haben gezeigt, dass in der Vergangenheit über die Begeisterung für die Bibel als Gottes Wort die Lesekompetenz auch bei Menschen mit weniger Bildung erheblich zunahm.

B. Wie können wir den Betroffenen liebevoll entgegenkommen?

Wir bauen Rampen, damit Rollstuhlfahrer zur Predigt ins Gemeindehaus gelangen können. Wir investieren in Kopfhörersysteme, damit Hörgeschwächte das Gesagte besser verstehen. Wollen wir nicht auch denen helfen, die Schwierigkeiten haben, den Predigttext inhaltlich zu erfassen? Denn wir sind vom Herrn aufgerufen, uns zu den Niedrigen herabzubeugen und nicht die Gebildeten dieser Welt zum Maßstab zu machen. Ist es da nicht angemessen, auch Röm 15,1–2 auf diese Situation zu übertragen:

„Wir, die Starken, haben die Pflicht, die Schwächen der Schwachen zu tragen, und sollen nicht selbstgefällig sein. Nein, jeder von uns soll dem anderen gefallen, damit es ihm gut geht und er gefördert wird.“ (NeÜ).

Die Impulse in diesem Abschnitt richten sich vorrangig an die Prediger, können aber auch in anderen Kontexten hilfreich sein.

1) Die Wahl der idealen Bibelübersetzung

Situation 1: In der Gemeinde wird weitgehend dieselbe Bibelübersetzung gelesen. Naheliegender ist, diese auch bei der Textlesung zu verwenden. Frage dich: Verstehen deine Zuhörer, was sie lesen – oder ist ihnen die Übersetzung nur vertraut geworden?

Situation 2: In der Gemeinde liegen unterschiedliche Übersetzungen auf dem Schoß der Zuhörer. Daher prüfe: Diene ich der Verkündigung am wirksamsten, wenn ich stets nur meine eigene bevorzugte Übersetzung verwende?

Seit Jahrzehnten nutzt der Autor die *Revidierte Elberfelder Bibel* für Studium und Notizen, greift in der Predigtlesung aber meist auf kommunikative Übersetzungen zurück. Das hindert ihn nicht, in der Auslegung auf Formulierungen zurückzugreifen, die dem Grundtext oder einer grundtextnahen Übersetzung entstammen.

Was spricht für dieses Vorgehen? Die Predigt soll nicht nur die Ohren der Zuhörer erreichen, sondern auch ihren Verstand und ihr Herz! Während der Prediger sich in der Vorbereitung intensiv in den Text eingearbeitet hat, hören viele ihn in der Gemeinde zum ersten Mal.

Eine Übersetzung mit Bandwurmsätzen oder Partizipialkonstruktionen kann (bei aller Grundtextnähe!) eher hindern als fördern – um so mehr, wenn der Text hastig verlesen wird, um Zeit für die Auslegung zu „sparen“. Doch wem dient das? Sicher nicht denjeni-

**Wir bauen
Rampen für
Gehbehinderte
und nutzen
Kopfhörer für
Hörgeschwächte,
warum nicht
auch Hilfen
für Menschen
mit geringer
Lesekompetenz?**

gen, die ohnehin Schwierigkeiten haben, einen Text sinnerfassend zu verstehen, einzuordnen und geistlich aufzunehmen.

Nutze eine inhaltlich korrekte und beim Hören gut verständliche Übersetzung. Lies sie betont, mit angemessenem Tempo und Pausen für Ersthörer. Verdeutliche so, dass das Wort Gottes selbst die Kraft zum Heil ist – und deine anschließende Auslegung lediglich dabei hilft, dieses Wort besser zu verstehen.

2) *Beschränke die Lesung des Predigttextes*

Wenn du ohnehin nur wenige Verse auslegst, dann lies auch nur diese – nicht ein ganzes Kapitel. Hilf den Zuhörern, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren; wem das Erfassen von Textinhalten schwerfällt, den überfordert ein Übermaß an Lesung. Dein gutes Ziel, den Kontext zu berücksichtigen, wird verfehlt!

Kontext ist wichtig und hat seinen Platz in der Exegese. Das so Erarbeitete fließt dann in die Verkündigung und muss vom Hörer verarbeitbar sein. Darum: Lies nicht „alles, was dazugehört“, sondern das konkrete Gotteswort, das die Herzen der Zuhörer verändern soll.

Wo hilfreich, gib den Zuhörern einen kurzen Hinweis vor der Lesung, z. B.: „Was gleich vorgelesen wird, beschreibt ...“ oder „Das restliche Kapitel gibt weitere Anweisungen, die wir heute nicht behandeln werden“. So erleichterst du besonders bei schwierigen Texten das Verständnis durch die Zusammenhänge und lenkst die Aufmerksamkeit gezielt.

Informiere deine Gemeinde vorab – etwa per Rundmail oder Ankündigung in der Vorwoche – welchen Predigttext du behan-

deln wirst und welchen größeren Abschnitt du zur ruhigen Lesung zu Hause empfehlst.

3) *Halte an mit dem Vorlesen*

In gewisser Spannung zum Vorherigen steht dieser Impuls: Wenn du einen begabten Vorleser in der Gemeinde hast, nutze diese Gabe. Lass die Gemeinde einen längeren Abschnitt aus der Bibel hören – gerade da, wo die Wirkung des Textes selbst im Mittelpunkt stehen soll.

Als Paulus Timotheus dazu aufforderte, „am Vorlesen festzuhalten“ (1Tim 4,13), war das überlebenswichtig: Die meisten Christen besaßen keine eigenen Schriften und waren auf das gemeinsame Hören angewiesen. Heute ist die Lage zwar anders – Bibeln sind leicht verfügbar –,

doch vielen fällt es schwer, die Texte sinnerfassend zu lesen. Darum bleibt das laute, klare Vorlesen eine Hilfe, Gottes Wort gemeinsam zu verstehen.

Ergänzt werden kann das, wenn in der Gemeinde Bibeln zum Mitlesen bereit liegen und wenn der Vorleser wartet, bis möglichst alle den entsprechenden Abschnitt aufgeschlagen haben. Dabei kann man auch seinem Sitznachbarn unaufgeregt helfen, wenn er nicht zurechtkommt.

4) *Hüte Dich vor entmutigenden Floskeln*

Verzichte auf entmutigende Wendungen wie „Das ist doch offensichtlich“ oder „Das sieht man doch sofort“. Wenn schon der lesebefähigte Kämmerer in Apostelgeschichte 8 einen Erklärer brauchte, wie viel mehr gilt das für Hörer, die Mühe haben, Texte sinnerfassend aufzunehmen.

**Lautes,
klares und
angemessen
betontes
Vorlesen
auch längerer
Abschnitte ist
eine gute Hilfe,
Gottes Wort
gemeinsam zu
verstehen.**

5) Fazit

Wer in der Gemeinde predigt, darf sich besonders den Schwachen verpflichtet wissen. So öffnen wir Zugänge zum Wort Gottes: verständliche Übersetzung, kluge Textauswahl, ermutigende Sprache und verständnisförderndes Lesen. So können auch die im Textverstehen Herausgeforderten Gottes Wort erfassen und daraus gestärkt werden.

Bittet den Sohn um Erkenntnis (Förderung des Verständnisses). Vertraut darauf, dass nach Epheser 3,16–21 der dreieinige Gott weit mehr schenken kann, als wir erbitten oder uns vorstellen. Betet regelmäßig für- und miteinander. Macht damit deutlich, wie das Problem gelöst werden wird: „nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch seinen Geist“ (Sach 4,6).

C. Wie können wir mittelfristig das Problem reduzieren?

Dieser Abschnitt soll Wege aufzeigen, wie Lesekompetenz in der Gemeinde langfristig gestärkt werden kann. Denn der Schatz des Wortes Gottes soll im Gottesdienst und im Alltag der Christen gehoben werden. Hier ist die ganze Gemeinde gefragt: Gemeinsam können wir eine Kultur fördern, in der das Lesen der Bibel nicht Überforderung bedeutet, sondern Freude und Stärkung im Glauben.

1) Sprecht als Gemeinde aufrichtig über Herausforderungen

Schafft z.B. in Hauskreisen eine Kultur, in der offen über Schwierigkeiten mit dem Bibellesen gesprochen werden kann. Sprecht auch über die Folgen für kommende Generationen, wenn das Wort Gottes nicht mehr gelesen und verstanden wird. Gebt Raum, dass jeder ohne Scham bekenne darf: Mir fällt das Bibellesen schwer. Ich habe Mühe mit der Disziplin, ich verstehe vieles kaum, und so fehlt mir die Freude daran. Wer so redet, benennt das, was sonst unausgesprochen im Raum steht.

2) Bittet den Herrn um Verständnis

Werft diese Last gemeinsam im Gebet auf Gott. Bittet den Vater, durch seinen Geist innerlich zu stärken, wo Mut und Kraft fehlen.

3) Lernt als Gemeinde gemeinsam

Schafft im Hauskreis o.ä. einen geschützten Raum zum Üben: Ein geübter Vorleser beginnt und liest den Text klar vor und gibt so eine erste Orientierung. Danach folgen andere – vielleicht unbeholfen. Lobt dabei nicht das Ergebnis, sondern die Bereitschaft, sich einzubringen. So entsteht eine Kultur, in der niemand bloßgestellt wird und alle gemeinsam lernen.

Bildet generationsübergreifende Lese-Tandems: Jung besucht Alt, Alt hilft Jung geduldig beim Lesen, Jung wäscht dafür das Geschirr ab.

4) Lernt von Francke

Das Prinzip, dass Geübte den weniger Geübten helfen, ist nicht neu. Und auch unsere Herausforderungen sind nicht neu. Schon August Hermann Francke erkannte um 1695, dass Menschen zwar eine Bibel besitzen konnten, sie aber nicht lesen konnten.

**Von der Arbeit
von August
Herrmann
Francke können
wir nicht
nur lernen,
dass unsere
Herausforderung nicht neu
ist, sondern uns
auch von seiner
Kreativität
anstecken
lassen.**

Bibel und
Gemeinde
4/2025

ten. Deshalb stellte er einen Studenten an, der Lesen unterrichtete, und beschaffte Bibeln als Übungsmaterial.³

Lasst uns von Franckes Kreativität lernen. Er ging den Analphabetismus an, wir zusätzlich die Illiteralität. Stets geht es um den Zugang zu Gottes Wort. Stellt als Gemeinde Mittel bereit, um Lesekompetenz gezielt zu fördern. Dazu braucht es Menschen mit pädagogischem Fingerspitzengefühl und Herz für Gottes Wort. Franckes Student war noch in Ausbildung, aber er konnte bereits andere anleiten.

Die Bibel eignet sich bestens als Unterrichtsmaterial in einem „Bibelclub für Leseschwache“. Den könnten wir auch mit missionarischer Begeisterung verbinden.

Öffnet diesen „Bibelclub für Leseschwache“ nicht nur für Christen, sondern verbindet sozialdiakonische mit missionarischer Begeisterung: ladet jeden in eurem Sozialraum ein, seine Lesekompetenz in einem verständnisvollen Umfeld zu steigern. Das beste Unterrichtsmaterial liegt längst bereit: die Bibel.

5) Unterstützt das private Üben

Plant eine gemeindeweite Challenge: Wer mag, hört zu Hause einen von euch vorgegebenen Abschnitt in der Hörbibel; die nächsten sechs Tage liest jeder für sich diesen Text täglich ein- bis zweimal laut vor und zeichnet sich mit dem Handy auf. Nach der Woche vergleicht er (ggf. mit einem Mentor) die erste und die letzte Aufzeichnung. Und

dann geht es in den nächsten Abschnitt.

6) Nutzt spielerische Wege

Mit Gamification bezeichnet man die Verbindung von Lernen mit spielerischen Elementen. Dafür gibt es kostenlose Tools im Internet, mit denen sich z. B. Quizfragen erstellen lassen (Beispiel siehe QR-Code unten: ein kurzer Einstieg in den Bibelkunde-Unterricht). Hier können Mitarbeiter den Prediger entlasten und mittels ihrer Medienkompetenz das Material so erstellen, dass die Nutzer Rückmeldung erhalten, ob sie den Text wirklich erschlossen haben. Fragen anonym beantworten und Erfolg erleben – das motiviert.



Der QR-Code führt über die Smartphone-Kamera zu einem kleinen Bibelkunde-Quiz.

7) Fazit

Lesekompetenz wächst nicht über Nacht – aber sie kann in der Gemeinde Schritt für Schritt gestärkt werden. Wenn wir über Schwierigkeiten reden, den Herrn um seine Hilfe bitten, gemeinsam lernen, von Vorbildern wie Francke inspiriert werden, zu Hause üben und spielerische Wege bereitstellen, dann unterstützen wir, dass Gottes Wort wieder neu Freu(n)de macht.

³ <https://www.francke-halle.de/de/ueber-uns/geschichte-der-franckeschen-stiftungen>; abgerufen am 27.09.2025